

Regionalwahl als Stimmungstest

RÉPUBLICAINS UND FRONT NATIONAL IN UMFRAGEN GLEICHAUF – SOZIALISTEN AUF PLATZ 3

Am 6. und 13. Dezember wählen die Franzosen ihre Regionalräte. Noch steht Frankreich unter dem Eindruck der Terroranschläge vom 13. November 2015. Die Regionalwahlen gelten dennoch als letzter großer Stimmungstest vor der Präsidentschaftswahl im Jahr 2017. Die Républicains unter Nicolas Sarkozy kämpfen darum, landesweit stärkste politische Kraft zu werden. Gleichzeitig tritt mit den neu gewählten Regionalräten eine Gebietsreform in Kraft.

Die bevorstehenden Regionalwahlen drohen zu einer Niederlage für die Sozialisten (PS) unter Präsident François Hollande zu werden. Während das Elsass bei den letzten Wahlen 2010 die einzige Region war, in der die PS nicht siegte, wird die Partei im Dezember deutliche Verluste hinnehmen müssen. Die Wähler sind enttäuscht von der Partei des Präsidenten. Bisherige Umfragen deuten darauf hin, dass sich die Sozialisten nur noch in drei Regionen im Südwesten des Landes behaupten werden, während sich die Républicains im Großteil der insgesamt 13 Regionen durchsetzen werden. Allerdings könnte der Sieg der Républicains vom möglichen Erfolg der Front National überschattet werden, die Umfragen zufolge in der Region um Lille siegen wird und sich in der Region Elsass-Champagne-Ardenne-Lothringen sowie in der Region Provence-Alpes-Côte-d'Azur ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit den Républicains liefert. Das hat Signalwirkung für die bevorstehende Präsidentschaftswahl.

Denn obwohl die Kompetenzen der französischen Regionen im Vergleich zu den deutschen Ländern eher gering sind, haben die

Wahlen eine wichtige Bedeutung für nationale Politiker: Sie sind nach Kommunal-, Départements- und Europawahlen der letzte große Stimmungstest vor den Präsidentschaftswahlen 2017 und dem Vorwahlkampf der Républicains 2016. Die Tatsache, dass in allen Regionen am gleichen Tag gewählt wird, verstärkt die nationale Interpretation der Ergebnisse. Ein weiterer Grund für das nur langsam steigende Interesse ist auch der Termin der Wahl: Statt wie sonst im März wählen die Franzosen die Regionalräte in diesem Jahr in der Vorweihnachtszeit. Grund dafür ist die von Präsident Hollande durchgeführte Gebietsreform.

Frankreichs Regionen sollen wettbewerbsfähiger werden

Als Teil dieser Reform hat Hollande einige Regionen zusammengelegt und somit deren Anzahl von 22 auf 13 reduziert. Nur sechs der ursprünglichen Regionen sind in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben. Da das Gesetz zum 1. Januar 2016 in Kraft tritt, wählen die Franzosen im Dezember die neu entstehenden Regionalräte. Gleichzeitig erhalten die Regionen durch die Reform mehr Kompetenzen: Sie sind künftig für Wirtschaftsförderung, Fortbildung und Beschäftigung zuständig. Auch Infrastruktur, regionaler Nahverkehr, Straßen und Flughäfen fallen ab Januar in ihren Kompetenzbereich. Von der Reform erhofft sich die Regierung eine Modernisierung Frankreichs: Die Regionen sollen nun eher der Größe ihrer europäischen Nachbarn entsprechen und damit wettbewerbsfähiger werden. Zudem soll die Zusammenlegung der Verwaltung Einsparungen ermöglichen. Das ist in Frankreich nicht unumstritten. Vor allem im El-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BÜRO FRANKREICH

DR. NINO GALETTI

NICOLE GONSIOR

Dezember 2015

www.kas.de/frankreich

sass, eine der wohlhabendsten Regionen des Landes, gibt es Unmut über die Zusammenlegung mit Lothringen und der bisherigen Region Champagne-Ardenne, die bis kurz vor Paris reicht. Die Elsässer fürchten um den Verlust ihrer Identität und höhere Steuerbelastungen durch die Mitfinanzierung der neuen, wirtschaftlich schwächeren Partner.

Vom Unmut der Elsässer profitiert auch die Front National in der Region. Sie liefert sich Umfragen zu Folge ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit den Républicains. Der extrem-rechten Protestpartei hilft die Prominenz ihres Kandidaten Florian Philippot, dem Vize-Präsidenten der Partei, der bereits bei den Europawahlen in der Region erfolgreich war. Aber auch der Kandidat der Républicains ist kein Unbekannter in Frankreich: Philippe Richert war bereits von 2010 bis 2012 unter Premierminister François Fillon Minister. Um besser gegenüber dem Front National abzuschneiden, treten die Républicains in fast allen Regionen in einer gemeinsamen Liste mit der liberalen „Union des démocrates et indépendants“ (UDI) und dem zentralistisch-liberalen „Mouvement démocrate“ (MoDem) an.

Marine Le Pen liegt im Norden vorne, dicht gefolgt von Xavier Bertrand

Denn bei der Wahl gibt es für jede Region eigene Parteilisten, die jeweils nach Départements unterteilt sind. Die Anzahl der Kandidaten pro Liste hängt von der Bevölkerungsgröße ab und es treten immer abwechselnd ein Mann und eine Frau an. Sofern nicht schon im ersten Wahlgang eine Partei eine absolute Mehrheit erreicht, sieht das französische Wahlsystem in den Regionalwahlen zwei Durchgänge vor. Erhält keine Partei im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit, dürfen alle Listen, die mindestens zehn Prozent der Stimmen erreicht haben, noch einmal im zweiten Wahlgang antreten. Der Wahlsieger erhält eine Mehrheitsprämie von 25 Prozent aller Sitze im Regionalparlament, um eine stabile Regierung bilden zu können. Die übrigen Sitze werden im Verhältnis zum Wahlergebnis verteilt.

Bis zu den Anschlägen vom 13. November 2015 wurde der Wahlkampf je nach Region unterschiedlich stark von nationalen oder regionalen Themen bestimmt. Während beispielsweise rund um Bordeaux über den Ausbau einer Hochgeschwindigkeitsstrecke der Bahn diskutiert wurde, drehte sich im Norden alles um national relevante Themen wie Arbeitslosigkeit und Migration. Letzteres spielt vor allem auf Grund des Flüchtlingslagers in Calais eine große Rolle im Wahlkampf. Die mit rund sechs Millionen Einwohnern drittgrößte Region Frankreichs leidet zudem unter hoher Arbeitslosigkeit. Das Problem greift der republikanische Kandidat Xavier Bertrand mit seinem Slogan „Notre région au travail“ („Unsere Region an die Arbeit“) auf. Der frühere Minister hat Ambitionen für die Präsidentschaftswahl und will sich bei den parteiinternen Vorwahlen 2016 unter anderem gegen Nicolas Sarkozy durchsetzen. Bei den Regionalwahlen im Norden verspricht er unter anderem, eine Art regionales Arbeitsamt zu schaffen, das rund 550 Wirtschaftsführer mit Arbeitslosen zusammen bringen soll.

Seine nicht weniger bekannte Kontrahentin Marine Le Pen, Vorsitzende der Front National, hat der Region „wirtschaftlichen Patriotismus“ versprochen, ohne genauer zu definieren, was sie damit meint. Derzeit liegt sie in Umfragen mit etwa 35-42 Prozent vorne, Xavier Bertrand wird ein Ergebnis von 25-26 Prozent vorausgesagt. Kritische Reaktionen auf den möglichen Erfolg der Front National kommen vor allem aus der Wirtschaft: Viele der rund 200 000 Firmen in der Region haben sich in den Medien besorgt über einen möglichen Sieg der Front National geäußert und fürchten einen Rückgang von internationalen Investitionen. In der Bevölkerung hingegen scheint die prognostizierte Wahl von Marine Le Pen keine großen Bedenken auszulösen. Rund 52 Prozent der in der Region lebenden Menschen sagen laut einer Umfrage, dass sie sich nicht an einer möglichen Wahl Le Pens stören würden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BÜRO FRANKREICH

DR. NINO GALETTI

NICOLE GONSIOR

Dezember 2015

www.kas.de/frankreich

Während Xavier Bertrand aktiv am Wahlkampf teilnimmt, verfolgen die übrigen Bewerber für die Präsidentschaftskandidatur der Républicains ganz unterschiedliche Strategien: Auffällig ist, dass es um Alain Juppé in den letzten Wochen ruhig geworden ist. Der Bürgermeister von Bordeaux hält sich trotz seines Einflusses in der Region im Wahlkampf zurück. Medienberichten zufolge hat er sich zurückgezogen, um in Ruhe sein Team und seine Strategie für die Präsidentschafts-Vorwahlen im kommenden Jahr vorzubereiten. Seine Kontrahenten Nicolas Sarkozy und François Fillon machen indessen genau das Gegenteil: Während Fillon für sein Buch „Faire“ viel mediale Aufmerksamkeit bekommen hat, hat sich Sarkozy in den vergangenen Wochen mit mehreren Vorschlägen zum Thema Einwanderung, Sicherheit und Arbeitsrecht zu Wort gemeldet. Bruno Le Maire taktiert indessen mit dem möglichen Erfolg der Front National bei den Regionalwahlen. Sollte sich diese extrem-rechte Protestpartei tatsächlich in zwei oder drei Regionen durchsetzen, könnte Le Maire das dafür nutzen, um sich einmal mehr als neuer Kandidat zu präsentieren, der dem Wunsch der Franzosen nach neuen Gesichtern in der Politik entspräche.

Jeder Vierte ist noch unentschieden

Ob der seit Monaten anhaltende positive Trend der Front National durch die Anschläge von Paris bei den Regionalwahlen am 6. und 13. Dezember noch weitere Schubkraft erhalten wird, ist unklar. In einer zehn Tage vor dem ersten Wahlgang veröffentlichten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts IPSOS würde die Front National landesweit mit 30 Prozent stärkste politische Kraft werden, gefolgt von den Républicains mit 29 Prozent und den Sozialisten mit 22 Prozent der Stimmen. Allerdings gaben über ein Viertel aller Befragten an, dass sie sich noch nicht entschieden hätten, welcher Partei sie ihre Stimme geben werden.